

\* **Keine Stiegenkerzen.** Eine Kleinigkeit, aber nicht unwert, erwähnt zu werden: Keine „Säule“ der Wiener Gemütlichkeit, doch immerhin ein Säulchen, ist dem Kriege zum Opfer gefallen, vielleicht das ärmlichste Requisite des Großstadtlebens, aber trotzdem ein Ding, das zu seiner Zeit an seinem Platz wichtig war. Die Hausbesorger Wiens haben das Stiegenkerzen nach 10 Uhr eingestellt, weil sie kein Material mehr aufstreiben können. Seit einigen Tagen geht der Wiener „Drahter“ — das heißt der um 11 Uhr im Kaffeehaus delogierte, vorher um 10 Uhr vom Gastwirt händeringend hinausbekomplimentierte Gast — hübsch über die finstere Stiege nach Hause. Der Jurist wird sofort die „Rechtsfrage“ aufwerfen, ob mit der Entrichtung des Sperrgeldes nicht auch die Verpflichtung zur Beleuchtung der Treppe nach der Sperrstunde verbunden sei. Die Unfallstation wird eine neue Journalseite den Verstauchungen nachts heimkehrender Mitbürger vorbehalten. Aber gegen die Gründe des Hausbesorger, er könne keine Wachlichter mehr erhalten, wird wieder wie gewöhnlich nichts aufkommen. Nicht jedes Haus liegt in den Stadtvierteln des Aufzuges und der Glühlampen. Es gibt noch viele Dreimäderlhäuser oder zumindest eben so alte, für die das Problem ein unlösbares ist. „Nehmen S' Ihnen halt a Stückel Kerzen mit,“ rät der Hausbesorger. So wird also das „Stückerl Kerze“ zur Ausrüstung des Abendbesuches werden, wie der Revolver nach Mosnar zur Garderobe des Gentlemans in Gesellschaft gehört. In der rückwärtigen Fracktasche wird neben dem Barbürstchen das Kerzenstümpfchen ruhen, vielleicht auch der Hauschlüssel. Man wird sich vornehmen wie ein Kasseneinbrecher. Man wird aber auch Bündelholz aufstreiben müssen, um nicht doch den Abend-Ersatzschwarzen mit einem Genickbruch zu bezahlen. Versicherungsgesellschaften für nach Sperre Heimkommende werden am Ende entstehen, man wird zusammenlegbare Taschenleuchter erfinden. Manche aber werden einfach — zeitlich nach Hause gehen. Und das wird man dann Beleuchtungseinschränkung nennen. Das armselige Stiegenkerzen ist verschwunden. In den „Sasardwohnungen“, die so oft polizeilich ausgehoben werden, glühen die zwanzigflammigen elektrischen Luster behaglich.